

„Katholische Kirche im Oberwallis wird protestantisch!“

Über Sorgen, Hoffnungen und Aufbrüche vieler Katholiken im Oberwallis

Der kommende Sonntag ist der Eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag. An diesem Tag versammelt sich die Bevölkerung der Schweiz, um Gott für seinen Schutz zu danken und um ihn zu bitten, uns auch weiterhin mit seinem Segen zu begleiten.

„üfbrächu“

Für die katholische Kirche im Oberwallis soll der Tag dieses Jahr besonders gestaltet werden und zwar mit einem Gottesdienst zum Thema „üfbrächu“. Die regelmässigen Leser und Leserinnen dieser Rubrik erinnern sich, dass vor einigen Monaten unter diesem Titel vom Bistum Sitten eine Initiative gestartet wurde, die die Kirche im Oberwallis aufrütteln will, um sie für die Gestaltung der Seelsorge in der Zukunft bereit zu machen. In letzter Zeit weht der Kirche ein kalter Wind ins Gesicht und man muss sich fragen, was können wir – und zwar jeder Einzelne von uns – tun, um die katholische Kirche hier bei uns auch weiterhin und vermehrt attraktiv, also für die Menschen anziehend zu gestalten. Hat man in den vergangenen Jahren viele Kirchen im Oberwallis restauriert und erneuert, so sollte man nun auch die lebendige Kirche, die Gemeinschaft aller Getauften erneuern, damit sie auf die Fragen der Menschen von heute eine Antwort geben kann; eine Antwort, die in einer Sprache und Form daherkommt, die von den Menschen, auch von den aussenstehenden, wirklich verstanden wird.



Bildlegende: Die Gottesdienste am kommenden Betttag sind der Initiative „üfbrächu“ gewidmet. (Rainer Sturm/pixelio.de)

Angst vor Neuerungen

Neuerungen sind immer auch mit Ängsten verbunden. Viele fragen sich, ob man die katholische Kirche „protestantisch“ machen will, ob die Messe, der Rosenkranz, die eucharistische Anbetung, die Priester abgeschafft werden sollen? Diese Ängste sind zum Teil verständlich, denn viele Gottesdienstformen sind uns ans Herz gewachsen und geben Halt und Geborgenheit. Das ist gut so, aber das darf uns nicht daran hindern, mit offenen Augen in die Zukunft zu schauen und uns zu fragen, wie wir dem Willen Gottes heute am besten entsprechen können. Wir müssen uns fragen, was für neue Formen wir schaffen müssen, um den zahlreichen Menschen, die mit der Kirche nichts mehr anfangen können, eine einladende Kirche zeigen zu können. In ihrem Zentrum steht der dreifaltige Gott und er soll auch weiterhin im Mittelpunkt unseres Denkens und Betens bleiben! Niemand will etwas abschaffen, das uns Menschen hilft, den Blick auf diesen Gott zu richten und ihn anzubeten. Aber wir sehen, dass dieser Gott und seine Kirche aus den Augen und den Herzen vieler Menschen verschwunden sind. Was nun? Den Kopf in den Sand stecken und darauf hoffen, dass Gott schon einen Weg finden wird, um sich durchzusetzen? Wäre das nicht ein zu billiger Gott, der einfach eingreift, wenn es brennt, um uns weiterhin ein ungestörtes (Glaubens-)Leben zu ermöglichen?

Üfbrächu am Bettag

Gott wirkt durch Menschen. Sie sind dazu berufen, immer wieder nach dem Willen Gottes für die Kirche von heute zu fragen. Das ist der Grund und der Zweck der Initiative „üfbrächu“ unserer Diözese. Bischof Jean-Marie Lovey steht voll hinter dem Kernteam, das diese Initiative begleitet und hilft, dass sie nicht versandet. Dazu braucht es aber auch die Hilfe jedes Katholiken, angefangen bei den Priestern unserer Pfarreien, über die Laienmitarbeiterinnen und –mitarbeiter bis hin zu den Laien, die jeden Tag die Messe besuchen und auch jenen, die sich von der Kirche frustriert verabschiedet haben. Schenken Sie der Bistumsleitung und dem Kernteam ihr Vertrauen und seien sie gewiss, dass nichts Sinnvolles und Hilfreiches im Glauben abgeschafft wird! Gleichzeitig sind alle aber auch aufgerufen, offen zu sein für Neues und Mut zu haben, sich darauf einzulassen. Der heilige Papst Johannes XXIII. hat für eine „Verheutigung“ (er nannte es „aggiornamento“) der Kirche diese mit einer uralten Statue verglichen, die einen kostbaren Mantel trägt, der jedoch überall Risse aufweist. Wenn nun dieser Mantel erneuert wird, bleibt das Wesentliche, also die Statue, unangetastet. Das ist auch der Zweck der Initiative „üfbrächu“: den alten, an manchen Stellen zerschlissenen Mantel der Kirche zu erneuern, damit die Kirche im Oberwallis wiederum strahlend schön wird und zwar ohne eine Spaltung zu riskieren. Damit dies gelingt hat das Kernteam den Seelsorgenden des Oberwallis entsprechende Texte zugestellt und sie aufgerufen am Sonntag in diesem Anliegen die Messe zu feiern.

KID/pm